

um ihren Herrn, sobald sie ihn nur gewahrten. Bis in sein Zimmer folgten sie ihm — mit einem Worte — sie waren durchaus nicht scheu.

Zuletzt wurden sie von einem hungrigen Taubenhabichte abgewürgt und verspeist.

Durch ihr grelles Jammergeschrei werden sie lästig und passen daher nicht zum Stubenvogel.

Strix Bubo.

Ich besass einen Strix Bubo, um ihn zur Krähenhütte zu benutzen. Dicht an seinem Käfig, nur durch ein Holzgitter getrennt, hielt ich 2 *Falc. palumbarius*, ein altes und ein junges Männchen. Letzteres griff das junge, ward aber selbst einige Tage darauf vom Uhu abgewürgt und verspeist. Wahrscheinlich hatte er seinen Nachtstand zu nahe am Gitter genommen.

Trolle-Ljungby in Schweden, im Juli 1853.

H. Gadamer.

Beiträge zur Oologie und Nidologie.

Von

E. Baldamus.

Die Oologie hat bekanntlich seit einem Decennium bedeutende Fortschritte gemacht. Durch J. F. Naumann und Ludw. Thienemann zuerst wissenschaftlich und künstlerisch behandelt, hat sich ihr Studium zahlreiche Freunde und Förderer gewonnen. Die Möglichkeit des Absatzes hat die Reisenden zum Theil mit veranlasst, grösseren Eifer und grössere Sorgfalt auf das Sammeln, Präpariren und Bestimmen der Vogeleier zu verwenden, wo etwa das eigene wissenschaftliche Interesse an der Fortpflanzungsgeschichte der Vögel nicht entscheidend war. In der That hat sich in Folge dieser Wechselwirkung ein lebhafteres und allgemeineres Interesse an der Oologie, sowohl unter den Ornithologen von Fach, als unter den zahlreichen Liebhabern, seit jener Zeit entwickelt, als man damals hätte vorhersagen mögen, und wir sind nahezu an dem Zeitpunkte angelangt, wo genügendes Material für eine vollständige Bearbeitung der Nidologie und Oologie der europäischen Vögel vorhanden sein wird *).

*) Wenigstens der wirklich europäischen Vögel, d. h. deren Brüte-

Dies die innere Veranlassung zur Mittheilung der neuern Ergebnisse des Studiums der Oologie. Eine äussere hat sich dem Verf. in dem Eintreffen mehrerer interessanter Eiersendungen aus Algier, Spanien, Egypten, Südrußland und besonders aus St. Petersburg — reiche Resultate der grossen, wissenschaftlichen Reise des K. R. Staatsrathes, Dr. von Middendorff, in Sibirien — sowie in der nicht genug zu rühmenden Liberalität dieses ausgezeichneten Gelehrten, mit welcher er sein grosses Reisewerk benutzen zu dürfen gestattete, vornehmlich dargeboten. Eine vollständige Uebersicht des jetzigen Standpunktes der Oologie behalten wir uns zum nächsten Hefte vor und gehen jetzt zu dem Einzelnen über.

Zunächst tragen wohl manche Eier in manchen Sammlungen den Namen *Aq. imperialis*, die diesem Vogel nicht angehören. Vor c. 10 Jahren erhielt Herr Prof. Naumann 9 Stück dieser Eier sammt dem auf und neben dem Horste erlegten Elternpaare durch den Herzogl. Förster der A. Cöthen'schen Besitzungen in Taurien. Jetzt hat derselbe wiederum 3 Stück Eier nebst den dazu gehörigen Vögeln mitgebracht. Ich werde, da ich diese nebst andern, eigentlich für mich gesammelten und mir von dem jetzigen Besitzer versprochenen Eier noch nicht erhalten habe, eine ausführliche Beschreibung derselben im nächsten Hefte mir vorbehalten.

Was die Eier der *Aquila pennata* betrifft, so sind entweder die Abbildungen bei Thienemann, die Exemplare des Pesther Museums und der reichen Suite des Herrn Grafen Wodzicki authentisch, — und dann gibt es in Europa noch einen andern kleinen Adler (*Aquila minuta*? Brhm) — oder es liegt hier ein interessanter Irrthum vor, und die runden, weissen Eier der Sammlung des Herrn Grafen Dzieduszycki und der meinigen gehören *A. pennata*. Dass sich ein so ausgezeichnete Kenner und Beobachter wie Graf Wodzicki in so vielen Fällen getäuscht haben sollte, erscheint durchaus unwahrscheinlich. Andererseits aber unterscheiden sich die ovalen, feinkörnigen, meist lebhaft und entschieden gezeichneten Eier seiner *Aq. pennata* so bedeutend von den fast runden, bläulichweissen, grobgekörnten und zeichnungslosen in der Sammlung des Grafen Dzied. und der meinigen (— ich besitze zwei aus Spanien

zonen ganz oder einem guten Theile nach in Europa liegen, nicht jener welche unsern Erdtheil nur sporadisch und selten einmal besuchen oder ausnahmsweise an seinen äussersten Grenzen brüten, obschon auch derartiges Material in neuester Zeit reicher geworden ist.

und zwei aus NW.-Afrika —) und letztere sechs stimmen so völlig in Allem überein, dass — meiner Ueberzeugung nach — nicht daran zu denken ist, so specifisch verschiedene Eier einer Species zuzuschreiben*).

Die Eier von *Buteo lagopus***)) sind von denen des *B. vulgaris* in den meisten Fällen ebenso wenig zu unterscheiden, als die des *Milv. parasiticus* von den europäischen Milvus-Arten. Die von P. Pässler (Naum. 1853. 2. Heft, p. 151) angegebenen Unterscheidungsmerkmale sind, besonders bezüglich des letzteren, durchaus nicht stichhaltig.

Ueber die Eier von *Elan. melanopterus* ist wohl noch zu wenig Material vorhanden, um ein sicheres Resultat festzustellen.

Die von *F. islandicus* sind stets verhältnissmässig bedeutend grösser, als die von *candicans*, sonst in Gestalt und Färbung ebenso variirend als diese.

Ein *F. Gyrfalco****)) zugeschriebenes Ei in der Sammlung Kjörböllings ist kleiner als die von *candicans* und bedeutend grösser als die von *peregrinus*. Sonst von der Zeichnung aller Edelfalken-Eier.

Das Ei von *F. Eleonorae* ist durch bedeutendere Grösse und grö-

*) „Si l'*Aquila pennata* — schreibt mir so eben Dr. Degland — également a, durant toute sa vie, des épaulettes blanches, que l'on n'aperçoit jamais chez l'*Aquila minuta*, dont j'ai vu plusieurs sujets à Paris, ou on ne la distingue pas du pennata: ce caractère joint à la couleur etc. des oeufs suffisent pour motiver leur séparation spécifique. Les *minuta*, que j'ai vu, viennent de Tanger; leurs oeufs sont blancs, sans taches. Les oeufs de l'*A. pennata* de France et d'Espagne sont tachetés de brun et de fauve.“ Unabhängig von einander sind wir also zu derselben Ansicht gekommen, und ich lege auf die Meinung dieses ausgezeichneten Ornithologen um so mehr Gewicht, als nicht nur sein treffliches Werk, dessen 2. Auflage er so eben vorbereitet, sondern noch viel mehr seine Correspondenz immer neue Beweise von der scrupulösen Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit liefern, mit welcher dieser unermüdete Gelehrte Material und Ansichten prüft. Die Dimensionen jener Eier von *A. minuta*? sind: Gr. D. 53 — 53½ MM. Kl. D. 43 MM.

**)) „An der Boganida nistete dieser Vogel nicht selten in den Kronen der verküppelten Lärchen. Er liess sich dort zuerst und früher als jeder andere Raubvogel am 3. Mai sehen.“ v. Midd. Sib. Reise. II. 2. p. 126.

***)) Für die „Species“ Schlegels u. A. spricht auch die Bemerkung des Staatsraths Dr. von Middendorff (Dr. A. Th. von Middendorffs Sibirische Reise, Bd. II. Thl. 2. Wirbelthiere. Erste Lieferung etc. in Commiss. bei Leop. Voss in Leipz. 1852), dass er diesen Vogel „zuerst am Taimyr-Lande, am 20. Mai in der Gegend des Flusses Nowaja, dann im August am Taimyr-Busen (Eismeer) mehrfach und bis zur Insel „Baer“, 75½°, hinauf, aber nur in dunkler Tracht, bemerkt.“ Wir benutzen diese Gelegenheit, das genannte Werk des gelehrten Petersburger Akademikers allen Ornithologen dringend zu empfehlen. Die Auszüge daraus, welche wir im Folgenden geben, werden dies übrigens besser thun, als die besten Worte es vermöchten! Es ist ein Buch, von dem man sich nicht leicht wieder losreissen kann!

beres Korn von den übrigens ähnlichen Eiern des Subbuteo verschieden, ganz angemessen der Grösse des Vogels, der darin letztern fast um ein Viertel übertrifft. Meine Exemplare sind aus Spanien. Die entgegengesetzten Angaben Pässler's sind demnach unrichtig (s. l. c. p. 153). Gr. D. 40—42 MM. Kl. D. 34—34 ½ MM.

Viele der aus Frankreich kommenden Eier von *Circus pallidus* scheinen *C. cineraceus* anzugehören. Von 16 aus Taurien sammt den Vögeln eingesandten Eiern der blassen Weihe ist auch das kleinste noch bedeutend grösser, als jene; sie erreichen durchschnittlich die Grösse derer von *C. cyaneus* und kommen zuweilen wie diese mehr oder minder lebhaft gefleckt vor. Gr. D. 44—45 MM. Kl. D. 34—35 MM.

Caprimulgus ruficollis. Die Eier dieses Vogels aus Spanien sind etwas kleiner, als die von *C. europaeus*, und zeigen nur die bleiche und verwaschene Unterzeichnung dieser, ohne die lebhaft und entschieden gefleckte oder marmorirte Oberzeichnung. Noch unsicher!

Hirundo rupestris. Die Eier sind wohl kaum von denen von *H. rustica* zu unterscheiden, wenigstens gilt dies von den Exemplaren meiner Sammlung, welche aus dem Dép. des Basses Alpes proveniren.

Alcedo rudis. Das einzige Ei, welches ich gesehen, ist weiss, von glänzender aber auffallend grobkörniger Struktur, rund und fast von der Grösse der Eier von *Str. noctua* (*Noctua passerina*, Cuv.).

Tichodroma muraria. Ich habe seit Jahren aus verschiedenen Gegenden der Schweiz und Süd-Frankreichs sowie aus den Karpathen stets nur reinweisse, feinkörnige, glänzende Eier von der Grösse eines kleinen länglichen Wendehalseies erhalten. Ebenso beschreibt sie Thienemann, der Eier dieses Vogels von Schinz und Mocquin-Tandon erhalten hat. Nun sollen aber nach vorläufigen Mittheilungen Baedeker's die Eier des Mauerläufers weiss mit rothen Flecken sein. Jedenfalls sind noch genauere Beobachtungen nöthig, um das Eine oder Andere zu bestätigen*).

Sitta uralensis = europaea *Linné*. So leicht die genügend bekannten Eier von *S. syriaca* von denen unserer westeuropäischen Spechtmiese zu unterscheiden sind, so schwierig ist die Unterscheidung der letztgenannten von denen der skandinavischen und osteuropäischen Art. Sie brütet auch ebenso, wie die unserige, während Nestbau, Nestort etc. der syrischen bekanntlich sehr abweichend sind.

*) So eben erhalte ich, während der Correktur, die Mittheilung vom Abbé Caire, dass diese Eier wirklich stets „rothe Flecke rings um das stumpfe Ende haben, und von etwas birnförmiger Gestalt sind“.

Die Eier von *Picus tridactylus* sind nach mündlichen Mittheilungen des Grafen Wodzicki schwerlich bekannt.

Coccytes glandarius. Fortpflanzung und Eier sind durch Alfred Brehm neuerdings bekannt geworden. Ich finde darüber in dem Reisetagebuche des leider so früh verstorbenen Dr. Richard Vierthaler folgende Notiz. »Das Ei von *C. glandarius* ist von der Grösse derer von *Cuculus canorus*, klein im Verhältniss zum Vogel; auf schmutzig hellgrünem Grunde stehen dunkelrothbraune kleine Flecken, nach Art derer von *Fring. domestica*.« Diese Grössen-Angabe scheint auf den ersten Anblick Zweifel über die Richtigkeit der Mittheilungen des Einen oder Andern der beiden Reisenden zu erheben; das Ei von *C. glandarius*, mir von Herrn Brehm mitgetheilt, ist bedeutend grösser als das unseres Kukkuks:

	Längenaxe:	Breitenaxe:
<i>C. gland.</i>	30 MM.	24 MM.
(Grösstes Exempl.) <i>C. canor.</i>	24 »	16 »

D. h. das Ei unseres Kukkuks gleicht an Grösse den Eiern unseres Haussperlings; mein Exemplar von *C. glandarius* kommt hierin dem von *C. Monedula* ziemlich gleich, vollkommen denen von kürzerer Gestalt, ist also mehr als doppelt so gross als jenes. Dr. Vierthaler kannte die Eier unseres Kukkuks sehr wohl, und die so abweichende Angabe findet nur darin ihre Erklärung, dass er kein vollständiges Ei vor sich hatte, sondern das »durch den Schuss zertrümmerte im Legekanale.« Dafür spricht, dass obige Notiz unter demselben Datum und Orte (5. März 1850, Siut) wie bei A. Brehm gegeben wird. Ausserdem ist auch die Beschreibung der Färbung und Zeichnung vollkommen übereinstimmend und die Echtheit der von Brehm mitgebrachten Eier ausser allem Zweifel.

Telephorus Tschagra (Lanius cucullatus). Die diesem Vogel seit einigen Jahren zugeschriebenen Eier — siehe die Abb. bei Thienemann — scheinen doch einer andern, wahren Würgerart anzugehören. Das seit einem Jahre in meiner Sammlung befindliche und die übrigen von mir gesehenen Exemplare sind — wie der Vogel — generisch von den echten Würgern verschieden.

Grosser Durchmesser 25 MM. Kl. Durchm. 18 MM. Grösse und Gestalt der Eier von *Lanius minor*. Schale: glatt, glänzend, feinkörnig. Grundfarbe: weinröthlichweiss. Zeichnung: unregelmässige, grössere und kleinere Flecke und Züge, (ähnlich denen mancher Ammereier, besonders von *Emb. miliaria*), am stumpfen Ende gehäuft; die Unterzeichnung: weinröthlichgrau; die Oberzeichnung: weinröthlichbraun.

Für die Echtheit dieser Eier spricht die sonstige bis jetzt makellose Zuverlässigkeit des Sammlers. Sie sind aus der Umgegend von Tanger.

Calliope Kamtschatkensis. Die mir durch die Güte des Herrn Staatsrath Dr. Middendorff überlassenen Eier dieses Vogels sind in Korn, Farbe und Gestalt denen des *Accent. alpinus* *) täuschend ähnlich, und unterscheiden sich von ihnen nur durch die etwas geringere Grösse. Sie sind eiförmig, einfarbig blaulichgrün; das grösste misst

in der Länge: 21,5 MM., in der Breite: 12 MM.

das kleinste „ „ „ 20,5 „ „ „ 10 „

Das Nest fand Middendorff in der Gegend des Taimyr-Flusses. »Ende Juni sassen die Weibchen schon auf den Nestern, welche auf dem Boden, gewöhnlich zwischen den Stämmchen verkrüppelter Weiden, dicht am Flusse oder auf Inseln desselben angelegt waren. Regelmässig hatte der Vogel sich hier die im Frühjahr überschwemmten Flächen ausgesucht, auf welchen vieler Sand zwischen hier und dort grotesk aufgethürmten Haufen Treibholzes zusammengeschwemmt war. Das Nest gehört zu den kunstvollen, indem es nicht nur überdacht, sondern überdies mit einer kurzen, dem Sande horizontal anliegenden Eingangsröhre versehen war. Näherte man sich dem Neste, so schlüpfte das Weibchen, ohne aufzufliegen, hervor, gewann, in geduckter Stellung forthüpfend, den nächsten Haufen Treibholzes, und verkroch sich in die Zwischenräume.« Es wurden »nicht über 5 damals noch fast unbebrütete Eier« in jedem Neste gefunden.

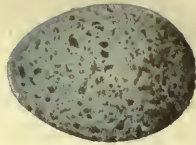
Sylvia orphea. Aus Griechenland und dem südlichen Italien sind seit c. 15 Jahren viele Eier eingesendet und diesem Vogel zugeschrieben worden, welche unter sich zwei typische Verschiedenheiten zeigen, und von denen nur eine authentisch sein wird, die andere wohl einer andern Sylvie, vielleicht Rüppellii, angehört. Dafür spricht, dass aus Frankreich, Spanien und der Schweiz nur Eier des einen Typus — Grösse derer von *S. hortensis* und *atricapilla*, Zeichnungscharakter vollständig der von *S. curruca* — als Eier des Orpheus-Sängers kommen. Es fehlen diesen Eiern niemals — ich habe über 100 St. gesehen — die dunkelbraunen, zuweilen schwarzen Punkte und Brandflecken; die Grundfarbe ist stets ein in's Gelbliche stechendes Weiss. Bei den erwähnten andern Eiern geht die Grundfarbe etwas in's Grünliche, die Unterzeich-

*) Auch hat Temminck den Vogel *Accentor Calliope* genannt, Degland ihn dicht neben das Genus *Accentor* gestellt. Dagegen erinnert der eigenthümliche Nestbau einigermassen an *Rubecula* und an die *Phyllops.* (*trochilus, sibilatr., rufa* etc.).

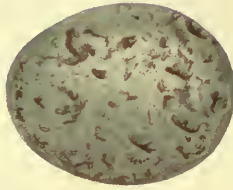




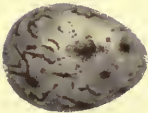
1.



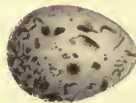
2.



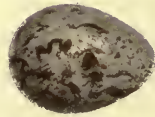
3.



4 a.



5.



4 b.



6.



7.

K. Baldamus ad. nat. pinæ.

Fig. 1. Pica cyanea. Fig. 2. Corvus infuustus. Fig. 3. Coccystes glandarius. Fig. 4. Anthus cervinus. Fig. 5. Emberiza pusilla. Fig. 6. Cursor europæus. Fig. 7. Pluvianus melanocephalus.

nung aschgrau, wie bei jenen, die Oberzeichnung olivengrün bis olivenbraun, niemals Brandflecke.

Die Eier von *S. melanocephala*, *passerina*, *conspicillata* und *provincialis* rangiren der Grösse nach in aufgeführter Folge. Färbungs- und Zeichnungscharakter der beiden ersteren = den in's Bräunliche ziehenden, mehr oder minder abstechend gezeichneten Eiern von *S. cinerea*. Die beiden letzteren Arten kommen darin den verloschen gefleckten grünlichweissen Eiern der Dorngrasmücke nahe, lassen sich aber sämmtlich ohne Schwierigkeit von einander unterscheiden.

S. Rüppellii und *sarda*? — noch sehr unsicher.

Phyllops. Nattereri (*Bonellii*). Die Eier gleichen bis auf die geringere Grösse vollkommen denen von *Ph. sibilatrix*, sind aber meist noch dichter gefleckt.

Pica cyanea. Die erst seit Kurzem entdeckten Eier dieses Vogels gleichen rücksichtlich der Grösse und der Gestalt genau denen von *Petroc. cyaneus*. Grosser Durchm. 25—27 MM. Kleiner D. 18—20 MM. — Gestreckt oder kurz eiförmig. Feinschalig, flachporig, fettigglänzend*). Grundfarbe: schön braungelblich- oder olivenbräunlich-weiss. Unterzeichnung: heller und dunkler bräunlich- aschgrau; Oberzeichnung: heller und dunkler olivenbraun: Beide in kleinern und grössern, meist runden, selten verwaschenen Punkten und Flecken über die ganze Oberfläche, am stumpfen Ende häufiger verbreitet.

Garrulus infaustus. Zwei Eier aus Finnland (eins in meinem Besitze) können kaum einem andern Vogel angehören. Fast von der Grösse der vorigen — Gr. D. 24 MM. Kl. D. 18 MM. — gleichen sie in Gestalt (eiförmig), Färbung und Zeichnung ganz den Eiern von *N. caryocat*. — Grundf.: grünlichweiss, Unterz.: grünlich aschgrau, Oberz.: schmutzig olivengrün. Kräheneierartige Flecke über die ganze Oberfläche, am stumpfen Ende dichter verbreitet. Noch unsicher**).

*) Ich weiss keinen bezeichnenderen Ausdruck für diese öfter vorkommende Art von mattem, weichem Glanze, der bei diesen Eiern, und z. B. auch bei den Drossel-Eiern, charakteristisch ist.

**) Staatsrath Dr. von Middendorff fand schon am 16. April 3 nackte Junge in einem Neste, das in dem Astquirle einer im Dickichte unterdrückt stehenden Lärche erbaut war. Lärchenreiser bildeten die Grundlage, welche mit dem Laubmateriale zerstörter Wespennester, mit Federn, Spinnengeweben u. dergl. m. ausgepolstert war. Bei Jakúts'k, im S'tanowój-Gebirge und an der Seeküste des Ochots'kischen Meeres fand sich der Vogel überall in grosser Menge vor. Leider scheint der ausgezeichnete Forscher die Eier nicht gesehen zu haben!

Nucifr. Caryocatactes brütet ohne Zweifel häufiger in Deutschland, als man geglaubt hat. Zwei Eier aus der Gegend von Neustadt-Eberswalde, — das eine im Besitze des Herrn Forstkandidaten Schallehne — gleichen vollkommen meinem siebenbürgischen Exemplare (s. Naumannia I. Hft. 2. p. 71), und es kann über die Echtheit dieser Eier kein Zweifel mehr obwalten. Die beiden erwähnten Eier sind etwas grösser, als die ungarischen, immerhin aber klein im Verhältniss zum Vogel. Die echten Eier fehlen immer noch vielen Sammlungen.

Anthus cervinus, Pall. Nach von Middendorff (Sibirische Reise II. 2. p. 164) würden die aus Lappland stammenden, mehrfach beschriebenen Eier nicht dem *Anth. rufogularis*, Brehm, sondern dem A. (Motac.) *cervinus*, Pall., angehören.

Alauda sibirica = *leucoptera*, Pall.? soll brieflichen Mittheilungen zufolge an den Südabhängen des Ural ziemlich häufig brüten. Die Eier gleichen in Gestalt und Färbung denen der A. Calandra, nur sind sie etwas kleiner. Noch unsicher!

Alauda tatarica. Ein unter diesem Namen erhaltenes Ei meiner Sammlung ist etwas grösser, als die von A. Calandra, hat eine glänzendere und festere Schale, entschiedenere und lebhaftere Zeichnung. — Unterzeichnung aschgrau, Oberzeichnung lebhaft hell gelbbraun — und unterscheidet sich dadurch sofort von allen übrigen Lercheneiern. Gr. D. 24 MM. Kl. D. 17 MM.

Emberiza aureola. Nach von Middendorff »im südöstlichen Sibirien so eigentlich zu Hause; vom 10. Mai ab überall im Stanowój-Gebirge bis zum Kamme desselben, im Flussgebiete der Uda und an der Südküste des Ochotskischen Meeres ziemlich häufig. Das Nest »recht kunstlos auf der Erde angelegt.« Das erste am 17. Juni, das zweite am 6. Juli mit Eiern, wahrscheinlich zweite Brut, gefunden. »Die Länge der Eier ist durchschnittlich, und mit sehr geringen Abweichungen, 21 MM., bei einer Breite von 15,5 MM.; sie sind eiförmig; ihre Grundfarbe ist schmutzig grünlichgrau, mit wenig dunkleren, verwischten und in das Violette hinüberspielenden Fleckchen besät. Bisweilen finden sich auch einzelne kleine, scharfbegrenzte, schwarzbraune Pünktchen und Wurmlinien unregelmässig auf dem Eie vertheilt.«

Emb. spodocephala, Pall. Nach von Middendorff die häufigste Art ihres Geschlechtes in den Vorhölzern des Flussgebietes der Uda und an der Südküste des Ochotskischen Meeres. Im Gebirge bis an die äusserste Grenze des Baumwuchses hinauf. »Das Nest fand sich in einem

Weidenbusche, etwa einen Fuss hoch von der Erde. Im Neste am 14. Juni noch wenig bebrütete Eier. Diese sind eiförmig; das grösste 20 MM. lang und 14 MM. breit; das kleinste 18,7 MM. lang und 13,8 MM. breit. Der grünlichweisse Grund ist mit violettbrauner unregelmässiger Fleckung über und über, vorzugsweise aber am stumpfen Ende des Eies, gezeichnet, so dass das Violettbraun über das Grünweiss vorherrscht.«

Emb. polaris, Midd. *) »Sehr ausgezeichnet sind die Eier dieses Vogels. Sie lagen in einem kunstlos aus Grashalmen gewundenen und mit Rennthierhaaren ausgefüllten Neste, welches sich am Ufer der Boganida in einem niedrigen Weidenbusche fand. Noch am 23. Juni waren die Eier nicht bebrütet, auch befanden sich deren nur 2 im Neste, so dass das Legen offenbar noch nicht beendet war. Die Eier sind gedrunken, fast oval, und bei einer Länge von 18 MM. über 14 MM. breit. Ihre Grundfarbe ist ein gelbbraunliches Weiss, welches nur rings um das kaum merklich stumpfere Ende des Eies mit schwarzen Strichen und Punkten, morgenländischen Schriftzügen ähnlich, gezeichnet ist. Das stumpfe Ende selbst ist wiederum fleckenlos.«

Emb. pusilla, Pall. »Am 3. Mai liess diese kleinste der sibirischen Ammern sich zuerst im S'tanowój-Gebirge sehen, und schon am 5. fanden wir sie gepaart. Das Jahr darauf zog sie am 1. Mai durch Udskój-Ostróg. Im Taimyr-Lande nistete sie an der Boganida, war aber auch dort recht selten. Die Eier der beiden einzigen Nester, welche wir von dieser Art heimgebracht, sind so verschieden, dass ich diese Verschiedenheit gerne einem Beobachtungsfehler zuschreiben würde, wenn nicht die Mütter beider Nester, nachdem sie von denselben zu Baum geflogen, geschossen worden wären. Die 5 Eier des einen Nestes, welches am 20. Juni gefunden wurde, sind gedrunken eiförmig, 17,5 MM. lang und 14 MM. breit; auf graulichweissem Grunde überall, vorzugsweise aber auf ihrer Mitte, bräunlich gefleckt. Die 4 Eier des zweiten Nestes, am 29. Juni gefunden, sind dagegen gestreckt eiförmig; bei 20 MM. Länge über 14 MM. breit, und auf gelblichweissem Grunde vorzugsweise um

*) Middendorff kennt nur das Weibchen dieser neuen Art, von dem ein einziges Exemplar an der Boganida (71° n. Br.) beim Neste geschossen wurde. Er vermuthete anfangs, dass es das Weibchen der *Emb. pusilla* sein müsse, doch waren die Eier so verschieden von denen der *E. pus.*, dass sich an artlicher Verschiedenheit nicht zweifeln liess, wie er denn auch bald Gelegenheit fand, sich von dieser Vermuthung zu überzeugen, da sich die Weibchen der *pus.* von den Männchen in ihrer Tracht fast gar nicht unterscheiden.

das dicke Ende herum mit violettbraunen Punkten, Strichen oder verwischten Flecken gezeichnet *).«

Emb. Cia. Alle von mir gesehenen Eier dieser Ammer haben das hervortretend Charakteristische dünner, vielfach verschlungener Linien, die sich nur selten zu einem Flecken gestalten. Die Unterzeichnung ist violettgrau, die Oberzeichnung schwarzbraun. Die Grundfarbe ist ein schönes, violettliches Grauweiss. (Durch jene Zeichnung contrastiren diese Eier mit denen von *E. hortulana*, bei denen die Punkt- und Flecken-Zeichnung vorherrscht. In der Mitte zwischen beiden steht die Zeichnung der Eier von *E. Cirlus*, die sich noch ausserdem durch ihre grünlich-weiße Grundfarbe auszeichnen.)

Linota montium. Ein Nest mit 6 Eiern aus Norwegen, diesem Vogel zugeschrieben, befindet sich in meiner Sammlung. Das Nest ist, wie viele der borealen Nester, mit den Federn des Schneehuhnes und des Polarfuchses ausgelegt. Grösse des Nestes und der Eier stehen im Verhältniss zum Vogel, und es lässt sich von dieser Seite nichts gegen die Möglichkeit der Authenticität sagen. Die Eier, gestreckt eiförmig, sind merklich grösser, als die der Leinfinken, und übertreffen selbst die meisten der *Lin. cannabina*, mit denen sie sonst in der Zeichnung und Färbung Aehnlichkeit haben. Nur ist letztere viel tieferes Weissgrün, die Zeichnung mehr rostbräunlich und also heller als bei unsern Hänflingseiern, die Flecken kleiner, dichter und weniger abstechend.

Chlorosp. Citrinella. Die Eier dieses Vogels, noch kleiner als die des Spinus, sind überaus zartschalig, fettigglänzend, und von den ähnlichen der genannten Art sonst wohl kaum zu unterscheiden. Vielleicht noch schwieriger von den gleichfalls sehr ähnlichen des Serinus, von denen ebenso kleine, als von dem Citronenzeisig vorkommen.

Carpod. erythrinus. Ich habe Eier aus nur drei Nestern gesehen, resp. in meiner Sammlung. Diese stimmen jedoch so auffallend mit einander überein und weichen in Korn, Färbung und Zeichnung so sehr von den Hänflings- und Gimpel-Eiern ab, dass man diese Verschiedenheit als generische bezeichnen möchte. Das Korn ist zarter, die Poren flacher,

*) Aehnlich und noch stärker variiren bekanntlich auch einige Ammereier, besonders die von *E. miliaria* und *citrinella*, welche von überall verwaschen violettbräunlicher Färbung, ohne alle deutlichen Flecken und Haarstriche, bis zur entschiedensten violett-schwarzen Flecken- und Wurmlinien-Zeichnung auf weissem, grünlichem, röthlichem, graulichem Grunde vorkommen. Auch die Eier der Sporn-Ammer variiren stark, während die von *E. Cia*, *Cirlus*, *hortulana* gleichförmiger sind.

und die Schale deshalb von gleichmässigerem und milderem Glanze, als bei den genannten. Die Färbung ist ein tieferes Bläulichgrün, fast von der Intensivität der Eier von *Rut. Phoenicurus*; die Zeichnung sparsam, kleine Punkte und Striche, besonders am stumpfen Ende, von tief schwarzbrauner, fast schwarzer Farbe. Schalenflecke (Unterzeichnung) sparsam, rein blaugrau. An Grösse kommen diese Eier den kleinern von *Pyrrh. vulgaris* gleich. Gr. D. 19 MM. Kl. D. 13 MM.

Crucirostra curvirostra und *Pytiopsittacus*. Die Eier der Kreuzschnäbel variiren hinsichts der Grösse ebenso, wie die Vögel selbst, und man könnte zu den 20 Köpfen im 2. Hefte III. Bandes ebenso viele verschiedene Eier liefern. Hier nur einige Maasse.

Nr. 1. — Gr. D. 23 MM. Kl. D. 16 MM. — Départ. des Basses Alpes.

Nr. 2. " 21 " " 15 " Thüringer Wald.

Nr. 3. " 20 " " 17 " dto.

Nr. 4. " 19 " " 14 " Lausitz. (*Curvirostra*.)

Ein von der gewöhnlichen hänflingseierartigen Färbung abweichendes Ei mit röthlichem Schimmer ziert die Sammlung Brehm's und gehört seiner *Crucir. rubrifasciata*.

Pterocles arenarius und *Alchata*. Die Eier beider Arten kommen in der gleichmässig abgestumpften Gestalt und in dem Charakter der Zeichnung überein, unterscheiden sich aber in der Grösse und — wenigstens meine Exemplare — in der Färbung. Letztere ist bei *arenarius* isabell- oder vielmehr lehmfarbig, die Unterzeichnung gelbgrau, die Oberzeichnung hell- und dunkler gelbbraun; bei *Alchata* hingegen sind sämmtliche Farben mit rothen Tinten gemischt, so dass die Oberzeichnung vom reinsten Kastanienbraun ist. Die Maasse sind:

Pt. aren. Gr. D. 48 MM. *) Kl. D. 32 MM.

 " Aich. " 43 " " 29 "

Tetrao urogalloides, Midd. Die Eier dieser wie mir scheint guten Art **) unterscheiden sich wohl in Nichts von denen unserer typischen Art. Wenigstens gilt das von den meinigen, die in Grösse, Gestalt, Färbung, Zeichnung und Korn völlig übereinstimmen. Herr von Middendorff sagt selbst (l. c.): »Das kleinste Ei des *T. urogalloides*, das ich

*) Bei Dr. Thienemann nur 44½ MM.

**) Herr Staatsrath von Middendorff scheint schwankend hinsichtlich der Species-Dignität und überhaupt kein Freund der mikroskopischen Arten. Seine Gründe pro und contra wohl erwogen und dann die vortreffliche Abbildung dürften indess wohl auch manche „schwierigere“ Ornithologen für die Annahme dieser Art bestimmen.

gefunden, ist 54 MM. lang, bei 40 MM. Breite; das grösste misst 60 und 42 MM. Zwischen diesen Maassen halten sich nun auch die gewöhnlichen Eier unseres T. Urogallus. Bemerkenswerth ist noch, dass die Eier dieses Letztgenannten, welche ich aus Kurland erhalten, sämmtlich um 4—5 MM. kleiner sind, als die aus dem Harze und überhaupt aus Deutschland.

Francolinus vulgaris. Zwei Eier meiner Sammlung und mehrere andere in einer Pariser, aus Cypren, unterscheiden sich bedeutend von dem von Dr. Thienemann (Tab. VII. Fig. 8) abgebildeten und beschriebenen. Dies hat völlig die Länge und fast die Breite von den als *P. saxatilis* (Fig. 5. a, b) abgebildeten, 40 MM. Länge und 29 MM. Breite, (*saxat.* 40 und 30 MM.), und erscheint demnach für die Grösse des Frankolin, dessen Maasse fast durchgehends mit denen von *P. cinerea* stimmen, zu gross. Die meinigen messen bei 33—34 MM. Länge 25—26 MM. in der Breite, haben also die durchschnittlichen Maasse der Eier von *P. cinerea*, und unter diesen Verhältnissen die Wahrscheinlichkeit der Echtheit für sich. Im Korne haben sie grosse Aehnlichkeit mit den Eiern von *P. petrosa*, auch dieselbe nur etwas gesättigtere Grundfarbe, isabellfarbigweiss, sind indess ohne deutliche Flecken*) und bedeutend kleiner.

Da auch die als *P. saxatilis* bei Dr. Thienemann abgebildeten Eier schwerlich diesem angehören dürften, so setze ich die Durchschnittsmaasse der Rebhühner und ihrer Eier zur Vergleichung hier neben einander:

	Vögel**).	Eier.
1. <i>Perdix saxatilis</i>	32—35 CM.	Gr. D. 43—45 MM. Kl. D. 22—23 MM.
2. „ <i>petrosa</i>	31—32 „	„ 39—41 „ „ 29—31 „
3. „ <i>rubra</i>	30—31 „	„ 40—41 „ „ 30—30 ½ „
4. „ <i>cinerea</i>	30 „	„ 33—35 „ „ 25—26 „
5. „ <i>Francolinus</i>	30 „	„ 33—34 „ „ 25—26 „

Cursor isabellinus. Ich besitze nur ein einziges sicheres Ei aus

*) M. A. Malherbe gibt (bei Degland, Orn. europ. t. II. p. 49) die Grösse als die der Eier von *P. cinerea* an, (ils ont le volume de ceux de la Perdrix grise), die Farbe aber „weiss, mit braunen Flecken“. Abgesehen von der Unbestimmtheit dieser Farbenbezeichnung, widerspricht sie auch keineswegs der obigen, da auch von den ähnlichen Eiern von *P. saxatilis* und *petrosa* neben sehr lebhafter Zeichnung des einen Geleges andere ohne alle deutliche Zeichnung vorkommen.

**) Nach Degland, a. a. O. Der Name *graeca*, bald *saxat.*, bald *petrosa* beigelegt, dürfte auch aus andern naheliegenden Gründen zu verwerfen sein, obschon er allerdings die Priorität für sich hat.

Sicilien, nebst dem aus diesem Eie geschnittenen völlig ausgebildeten Jungen. Es hat genau die Grösse derer von *Vanellus spinosus*, (die sich ja jetzt in vielen Sammlungen befinden,) Gr. D. $37\frac{1}{2}$ MM. Kl. D. $28\frac{1}{2}$ MM.; die weniger kreiselförmige Gestalt mancher Eier der Charadrinen, besonders des Gen. *Aegialites*, denen es auch in der Färbung, wie in der feinen, wenig glänzenden Schale ähnelt. Die Färbung ist ganz die der Eier von *Aeg. cantianus*, fast rein lehmfarbig: die Unterzeichnung: rein aschgraue Punkte und kleine unregelmässige Flecke, welche sammt der ähnlich gestalteten heller und dunkler olivenbraunen Oberzeichnung das Ei fast ebenso dicht als bei *Aeg. cant.* bedecken. Wir werden die Abbildungen dieses und einiger anderer neuer Eier in einem der nächsten Hefte liefern.

Charadrius asiaticus, Pall. Dr. von Middendorff gibt (Sibirische Reise II. Bd. 2. Thl. Taf. 19, Fig. 4) eine Abbildung »des bisher unbekanntes Eies, da vorauszusehen ist, dass das Ei des *Char. mongolicus* mit demselben grosse Aehnlichkeit zeigen wird. Es ist 37 MM. lang, bei 26 MM. Breite, und ungewöhnlich oval für ein Ei dieses Geschlechtes.« Gestalt, Färbung und Zeichnung haben die grösste Aehnlichkeit mit den Eiern des *Char. Morinellus*, bei denen die ovale Gestalt gleichfalls die vorherrschende, wenn nicht charakteristische, zu sein scheint, und von denen sie sich nur durch verhältnissmässig geringere Grösse unterscheiden.

Pluvianus melanocephalus, Degl. Drei Eier dieses auch in Europa vorgekommenen schönen Vogels, aus dem Sudan, gehören zu den schönsten der bekannten Sumpfvogel-Eier. In Gestalt und Korn den Eiern des *Cursorius* höchst ähnlich, gleichen sie an Grösse den grössten Eiern von *Glareola pratincola*. Gr. D. 32—33 MM. Kl. D. 23—24 MM. Die Schale ist von matten Glanze, die Poren fein und flach, die Grundfarbe ein schönes röthliches Ockergelb, die Unterzeichnung ein helleres und tieferes röthliches Grau, die Oberzeichnung ein schönes Kastanienbraun, beide aus häufigen, die ganze Oberfläche ziemlich dicht bedeckenden Punkten, Flecken, Strichen und kurzen Wurmlinien bestehend, und darin den Eiern von *Aeg. cantianus* sehr ähnlich.

Squatarola helvetica. Zwei durch die Güte des Herrn Staatsrath Dr. von Middendorff mir überlassene Eier dieses Vogels variiren so bedeutend hinsichtlich der Grösse ihrer relativen Durchmesser und, daraus resultirend, ihrer Gestalt, selbst dem Charakter der Zeichnung, dass man sie kaum für Eier derselben Species halten möchte. Nr. 1 hat $54\frac{1}{2}$ MM.

Länge bei $36\frac{1}{2}$ MM. Breite, und stimmt in Allem mit der Abbildung (Sib. R. etc. Taf. 19, Fig. 1) überein. Es hat die grösste Aehnlichkeit mit den Eiern von *Char. pluvialis*, in Gestalt, Färbung und Zeichnung, unterscheidet sich aber von ihnen durch festere Schale, gröberes Korn, weniger röthliche, vielmehr rein lehmfarbige Grundfarbe, und gleichfalls weniger roth gemischte, rein schwarzbraune Zeichnungsfarbe, sowie endlich durch seine grössern Dimensionen*).

Nr. 2 hat bei 48 MM. Länge 37 MM. Breite, ist von rein kreiselförmiger Gestalt, hat überall dieselben Farben, aber die Zeichnung ist die weniger zu Figuren, starken Zügen und grossen Flecken zusammenfließende der Eier des *G. Vanellus (cristatus, gregarius und spinosus)*; auch ist zwischen dem Korne der beiden Eier kein bemerklicher Unterschied aufzufinden, so dass sie — abgesehen von der Bestimmung eines so ausgezeichneten Forschers, als welchen Herr von Middendorff sich überall zeigt — sehr wohl beide demselben Vogel angehören können. Die Eier bilden demnach den Uebergang von den Kibitzeiern zu denen der grossen Regenpfeifer, besonders *Ch. pluvialis*. »In ihrer Form stimmen sie (sagt Middendorff l. c. p. 290) mit denen des *Van. cristat.* und des *Char. morinellus* überein, übertreffen aber beide an Grösse, obgleich auch in dieser Hinsicht bedeutende Verschiedenheiten unter den Eiern des *Ch. squatar.* vorkommen. Die Durchschnittsgrösse beträgt etwa 54 MM. Länge, bei 36 MM. grösster Breite. Die allergrössten Eier, die ich gesehen, waren um noch 2 MM. länger; dagegen die kleinsten 48 MM. lang, bei 36 MM. grösster Breite. Mithin werden bisweilen die kleinsten Eier des *Squatar.* von denen des *Char. pluvialis* an Länge sogar übertroffen, aber die letzteren sind stets schmaler, nicht über 33 MM. breit. Auch die Färbung bietet keine entscheidenden Unterscheidungsmerkmale. Die Grundfarbe ist bald gelblichgrau, bald braungelb, und auf dieser sind die dunkelbraunen Flecke ähnlich wie bei *Char. pluvialis* vertheilt. Er brütete sowohl in dem Byrrangá-Gebirge (74^o n. Br.), als auch an der Boganída (71^o), obgleich unvergleichlich seltener als *Char. pluvialis*. Vor dem 25. Mai wurde an der Boganída kein Vogel dieser Art bemerkt; am 26. Juni sass dort das Weibchen noch auf seinem, aus dürren Blättern und Flechten zusammengestoppelten Neste, in welchem vier Eier waren.«

*) Das grösste Exemplar der Goldregenpfeifer-Eier meiner Sammlung erreicht zwar die Länge von fast 55 MM., hat aber dabei nur 34 MM. Breite, und fällt so stark birnenförmig ab, dass sein kubischer Inhalt jedenfalls bemerklich geringer ist.

Vanellus gregarius. Die Eier dieses Vogels sind neuerlich aus den Gegenden der Wolga-Mündungen (Sarepta) gekommen und unterscheiden sich in nichts als in der Grösse von den durchschnittlich kleinern des Van. crist., deren vorwaltende Kreiselform auch bei ihnen Charakter zu sein scheint.

Totanus Glottis und *fuscus*. Leider bemerkt von Middendorff über die noch unsichere Fortpflanzungsgeschichte dieser beiden Vögel nur, dass der erstere recht häufig auf dem Westabhange des S'tanowój-Gebirges brütete (am 12. Mai, Seen Markölj), sich von da an in allen ausgedehnteren Morästen des Gebirges und auch an der Meeresküste nicht selten sehen liess, und mit vielem Lärmien auf die Gipfel der niedrigen, die Moräste umrandenden Bäume baumte. Vom andern: dass er nicht selten an der Boganída brütete, wo er sich bis zum 25. August sehen liess. Bis Ende August verweilte auch Glottis in der Nähe des Grenzgebirges der Mandchurei.

Limosa rufa *), Briss. Zwei Eier, welche ich der Güte des Herrn

*) Wir können es uns nicht versagen, die entscheidenden Beobachtungen von Middendorffs, einmal als Probe seiner scharfsinnigen, umfassenden und echt wissenschaftlichen Forschung, sodann eben als definitive Entscheidung des noch schwebenden Arten-Streites, hier mitzuthellen. „Männchen und Weibchen unterscheiden sich schon in weiter Ferne nicht nur an der Grösse, sondern auch an der Färbung. An frischen Vögeln genommene Maasse ergaben

	Männchen.	Weibchen.
Totallänge (bis zur Schwanzspitze)	318 MM.	375 MM.
Schnabellänge	73-82 „	90 „
Länge der Tarsen	51-57 „	56 „
Entfernung vom Hinterrande des Nasen- loches zum vordern Augenwinkel	18-21 „	23 „
Gewicht	fast $\frac{1}{2}$ Pf. russ.,	über $\frac{1}{2}$ Pf. russ.
Gewichtsunterschied ungefähr $\frac{1}{8}$ Pfund.		

Dabei war die Physiognomie beider Geschlechter merklich verschieden, indem die Stirn der Weibchen sich von einem niedrigern Scheitel flach und langsam abdachte, dagegen die der Männchen kürzer und steiler zu einem höhern Scheitel anstieg, etc. Der Schnabel und die Füsse waren bei beiden Geschlechtern braunschwarz, bis auf das horngelbe Wurzelviertel des Unterschnabels. Auch in der Form des Schnabels liess sich unterscheiden, dass er beim Weibchen (frischgeschossen) nur wenig, und überdies gleichmässig in seinem ganzen Verlaufe emporgekrümmt war, dagegen beim Männchen die Krümmung sich stärker aussprach, und insbesondere die Schnabelspitze betraf. Ziehen wir diese Beobachtungen in Betracht, so ergibt sich, wie sehr das Weibchen der *L. rufa* den Kennzeichen von *L. Meyeri* Leisl. näher tritt als das Männchen; aber auch, dass die *Limosa* des Hochnordens offenbar zur typischen Form der *Lim. rufa*, Briss. gehört. Die Färbung anbelangend, so waren die obern Deckfedern des Schwanzes der Männchen

von Middendorff verdanke, unterscheiden sich durch Grösse und Gestalt, welche übrigens, wie überall, variiren werden, sicher aber, und für das unbewaffnete Auge, durch ihre feinere Schale, ihr feineres Korn (flachere und dichtere Poren) und ihren eigenthümlichen Glanz von den sonst ähnlichen der *L. melanura*, mit deren Färbung und Zeichnung sie völlig übereinstimmen. Die grössten Exemplare der letztgenannten erreichen wohl selten die Länge von 56 MM., dann aber nie die Breite von 38 MM.: die Maasse von *rufa*. Die Gestalt dieser Eier ist eine fast rein oblonge, während die der Eier von *melan.* fast alle mehr oder weniger birnenförmig sind. *L. rufa* nistet »in sehr grosser Menge am Taimyr-Flusse (74°), wo sie am 3. Juni eintraf, die Höhen der Tundra (Moossteppe) bewohnte und auf diesen auch nistete. Es war nicht leicht, die Eier aufzufinden, da der Vogel, zumal aber das Männchen, dem herankommenden Menschen schon aus weiter Ferne mit grossem Lärmen entgegenging, und so den Nestplatz nicht, gleich andern Sumpfvögeln, verrieth. Zu Ende des Juni gab es Eier, je 2 bis 3 in einem Neste. Am 11. August sah ich (75°) den letzten Vogel dieser Art. Die Eier des hochnordischen Vogels sind eiförmig, und 56 MM. lang bei 38 MM. grösster Breite.«

Calidris arenaria »langte am 4. Juni am Taimyr-Flusse unter 74° an, und liess sich bis zum 75.° sehen, indem sie desto häufiger ward, je nördlicher wir gingen, jedoch immer nur zu kleinern Gesellschaften von 5 bis 6 Stück (Bruten) vereint. Ich vermute, dass diese Art vorzüglich an der Küste des Eismeereres brütet.

Ardea Bubulcus (Verany, Roux). Die Eier dieses schönen Reiher variiren in der Grösse zwischen 41 bis 46 MM. Länge und 32 bis 34 MM. Breite, kommen also darin denen von *A. Garzetta* gleich. Sie sind merklich heller gefärbt, vielleicht in Folge der südlichen Sonne, als die Eier der übrigen europäischen Reiher, selbst heller als die bleicheren Nachtreiher-Eier. Der Vogel brütet in den Seen und Sümpfen Algeriens ziemlich häufig; theils im Schilf und Rohre, auf umgeknickten vorjährigen Stengeln, theils auf niederem Gebüsch — ob nicht auch auf Bäumen? —

bald reinweiss, bald mehr oder weniger rostroth, aber stets mit schwarzbraunen Querbinden überzogen. Dieses Rostroth fehlte den obern Schwanzdeckfedern der Weibchen völlig; dagegen war ihr Bauch bald (obgleich seltener) graulich-weiss, bald mit schwarzbraunen Pfeilflecken, bald mit rostrothen Säumen gefleckt, bald ungefleckt rostgelb. Auch auf dem Rücken war die Beimischung von Rostgelb auf den Federrändern bald vorhanden, bald durch Weiss verdrängt.“ (Sib. R. II. Bd. 2. Thl. p. 217 f.)

legt er sein nach Art der übrigen Verwandten construirtes Nest oft in grossen Gesellschaften *) an.

Ciconia Abdimii. Alle bekannten Storcheier haben ein sehr feines Korn, verhältnissmässig vielleicht das feinste. Die Poren sind nämlich klein, flach und dicht, die Erhabenheiten wenig hervortretend und von regelmässiger Gestalt. Die Eier von C. Abd. haben eine Länge von 58—60 MM. bei einer Breite von 43—44 MM., und sind von rein weisser Farbe.

Ibis religiosa. Diese Eier, sonst in Gestalt, Grösse und Farbe den vorigen sehr ähnlich, lassen sich sofort an dem weit gröbern, durch grössere, tiefere und weniger dicht beisammen stehende Poren charakterisirten Korne erkennen, das jenem der Reihereier ähnlich ist. Frisch haben sie übrigens, nach Dr. Vierthaler's Angabe, einen Schein in's Grünliche, der sich indess bei den Exemplaren meiner Sammlung verloren hat.

Porphyrio hyacinthinus gehört zu den gemeinen Vögeln in den Seen und Sümpfen Algeriens, wo er häufig nistet und in »ähnlicher Weise, wie unsere *Fulica atra*«. Die Eier gehören zu den schönsten der Ordnung, variiren indess weniger in Grösse und Gestalt, als in Färbung und Zeichnung sehr bedeutend. Gr. D. 55—57, Kl. D. 37—38 MM. Gestalt: rein oder zugespitzt eiförmig; Färbung und Zeichnung: von der schönsten Aurorafarbe, mit aschblauen, violettgrauen (Unterzeichnung), zimmetfarbenen und violettbraunen (Oberzeichnung) Punkten, kleinen und grösseren Flecken und Zügen — durch alle Farben-Nüancen bis zur vollständigen Copie der düster gefärbten Eier von *G. porzana*, deren Wiederholung im Grossen die Regel zu sein scheint, denn auch in dem Korne beider herrscht eine merkwürdig übereinstimmende Abweichung von dem der nächsten Verwandten.

Fulica cristata. In Gesellschaft der vorigen häufig auf den Seen, Teichen und stehenden Gewässern des westlichen Nord-Afrika, ganz in der Weise unserer *F. atra* nistend, tragen die Eier völlig den Typus des Geschlechtes, unterscheiden sich jedoch durch merklich oder bedeutend tiefere Färbung, häufigere Zeichnung und durchschnittlich grö-

*) Dasselbe gilt auch von dem verwandten *Ard. coromandelica*, den Dr. R. Vierthaler „ganz ähnlich wie *Ciconia Abdimii* auf Bäumen und in grossen Gesellschaften, und zwar in einem kleinen Dorfe oberhalb Kamlin (Sudan), brütend fand.“ Das Kolonienwesen scheint demnach bei allen Reihern, wie bei vielen verwandten Vögeln, Regel zu sein.

sere Dimensionen von den Eiern der atra. Gr. D. 50—55, Kl. D. 35—37 MM. Von F. atra: Gr. D. 46—54, Kl. D. 33—35 MM.

Anser albifrons, Penn. und *Temminckii*, Boie (*minutus*, Naum.) »gehörten die meisten im Taimyr-Lande brütenden Gänse an. Am 14. April, wenige Tage früher als *A. segetum*, trafen die ersten Vorläufer der erstgenannten an der Boganída (70^o), am 3. Juni am Taimyr-Flusse ein. Am 10. Juli fand ich unter 74^o ein Nest mit 2 Eiern, in einer Vertiefung der Spitze eines kegelförmigen hohen Grashümpels; die Eier waren in viele Daunen gebettet. *A. Temminckii* war am Taimyr-Flusse und an der Boganída noch häufiger. Am 13. Juni und 29. Juli wurden an der Boganída Flaumjunge geschossen.«

Anser Bernicla, Ill., und *ruficollis*, Pall., brüteten gleichfalls nicht selten an der Boganída; erstere auch am Taimyr-Flusse, wo sie sich am 4. Juni zeigte, und am 15. Juli eben ausgekrochene Junge hatte. »Obgleich ich den Sommer über nur 2 Paare dieser Art beobachtete, so zogen doch (unter 75^o) zwischen dem 11. bis 15. August grosse Züge nordwärts.« *A. ruficollis* wurde am Taimyr-Flusse nicht gefunden, soll aber am Ausflusse der Pás'ina recht häufig brüten und federn. Am 25. Juni waren ihre Eier, an der Boganída, noch wenig bebrütet. Diese sind nicht nur bisher noch unbekannt, sondern auch recht eigenthümlich*), wesshalb ich sie beifolgend habe abbilden lassen. Sie haben 69—71 MM. Länge bei 44—45 MM. grösste Breite. (v. Midd. Sib. R. I. c. p. 229, 29.) Zur Vergleichung folgen hier die zum Theil sehr variirenden Dimensionen der Eier der bekannten europäischen Arten:

E i e r.

	Gr. D.	MM.	Kl. D.	MM.
<i>Anser cinereus</i>	82—91	MM.	54—62	MM.
» <i>segetum</i> (aus Sibirien)	85	»	53	»
» <i>arvensis</i> (aus Lappland)	84—88	»	54—59	»

*) Diese Eigenthümlichkeit scheint doch wohl mehr oder nur in der Färbung zu liegen, da der Herr Verfasser des Kornes nicht erwähnt, dessen etwaige Eigenthümlichkeiten durch die Abbildungen nicht wohl darstellbar sind. Letztere zeigt nun die gewöhnliche Gestalt der Gänseeier. Die Farbe aber ist gelblich grauweiss, mit einem ziemlich die Mitte des Eies umfassenden Gürtel oder Kranze von schmutzig braungelben, wenig abstechenden und in einander verfließenden, grossen Flecken. Durchaus so gefärbte und gezeichnete Eier können aber bei allen Gänsearten vor, und ich selbst habe mehrere noch bei Weitem dunkler grundirte und gefleckte Eier von *A. cinereus* bei uns und in Ungarn gefunden. Diese Färbungen sind wohl nur durch die beschmutzten Füsse der brütenden Vögel oder durch den Schlammabsatz des über die Nester gegangenen Wassers etc. entstanden.

Anser albifrons	Gr. D.	84 MM.	Kl. D.	54 MM.
» ruficollis (aus Sibirien)	»	69—71	»	44—45
» leucopsis *)	»	71—73	»	49—51
» Berniela (aus Sibirien)	»	76	»	51

Anas glocitans, Pall. »Obgleich an der Boganída (70^o) die häufigste Entenart, reichte sie doch nicht bis zum Taimyr-Flusse hinauf. Sie wurde dort nicht vor dem 12. Juni bemerkt. Am 3. Juli fanden sich 7 frischgelegte Eier in einem unter Weidenbüschen am Flussufer angelegten Neste. Die Eier sind bläulichgelb und klein; das kleinste 50 MM. lang, bei 35 MM. grösster Breite. Am 24. Juli begannen schon bei den Flaumjungen die Federn am Kopfe, an den Schultern und an den Schwingen hervorzuspriessen; aber noch am 4. August waren sie unflügge. Am 28. Juli wurde ein Männchen geschossen, das sein Hochzeitkleid schon abgethan hatte. Die letzten Vögel hielten sich bis zum 23. August an der Boganída auf.« Während Fig. 2, Tab. XXIII die eben angegebenen Maasse, hat Fig. 1 52 MM. Länge bei 34½ MM. Breite.

Anas falcata, Pall., »stellte sich am 3. Mai in Uds'kój-Os'tróg ein, und am 14. Mai am Utschúr. Sie nistet häufig im S'tanowój-Gebirge, bis in die Nähe des Kammes hinauf. Am 4. August waren in Uds'kój-Os'tróg die Jungen vollwüchsig und befiedert, mit Ausnahme der eben erst hervorspriessenden Schwingen.«

Anas marmorata, Temm., nistet häufig an den Seen und Gewässern Algeriens, einzeln auch in Südspanien, Sardinien und Sicilien, wahrscheinlich auch im südlichen Russland. Die Eier haben grosse Aehnlichkeit mit denen der verwandten Arten, querquedula und crecca, sind durchschnittlich aber grösser und von gesättigterer Färbung. Gr. D. 44—48, Kl. D. 32—35 MM.

Somateria spectabilis, L., »zog am 6. Juni an der Boganída (70^o) durch; am 16. Juni zeigten sich die ersten Paare am Taimyr (73¾^o), denen bald grössere Schwärme nachfolgten. Am 25. Juni fand ich dort ein Nest mit noch ganz frischen Eiern, und erst am 24. Juli stiess ich auf kleine Flaumjunge. In der ersten Hälfte des August schwammen mehrfach Mütter dieser Art mit ihren Jungen flussabwärts, offenbar das Meer suchend. Um den 11. Juli herum flogen am Taimyr-Flusse Schwärme von 3—14 Stück Männchen hin und her, welche ich anfäng-

*) *Ans. leucopsis*, Bechst. ist von Middendorff „nirgends in Sibirien angetroffen worden, obschon die Jakuten und Samojuden einstimmig behaupteten, dass sie nicht selten im Taimyr-Lande vorkomme.“

lich, ihrer schlichten Tracht wegen, für Weibchen hielt. — Die Eier der *A. spectab.* fand ich stets kleiner als wie sie Thienemann hat abbilden lassen, und sie sind deshalb leicht von den Eiern der zunächst verwandten Arten zu unterscheiden; auch habe ich stets nur die Färbung des Eies *c* (Thienem. tab. 78, fig. a—c) angetroffen, so dass es sich fragt, ob das tiefgrüne Ei *b* diesen Farbenton nicht in Folge von Fäulniss angenommen habe. Das grösste Ei, das ich gesehen, hatte 67 MM. Länge, bei 45 MM. grösster Breite, und war mithin sogar bedeutend kürzer als das von Thienemann abgebildete kürzeste Ei der *A. mollissima* (73 MM.). Indessen ist mir auch kein einziges so kleines Ei der *A. molliss.* vorgekommen, sondern das kürzeste, das ich an den Küsten des russischen Lapplandes gesehen, maass 76 MM. Länge, bei 49 MM. grösster Breite; gewöhnlich aber hatten sie die Grösse von 80 MM. und darüber. Das kürzeste Ei der *A. spectab.*, das ich gefunden, maass 65 MM. Länge bei 45 MM. grösster Breite (dies ist abgebildet, tab. XXII, fig. 2). Es liessen sich die kleinsten Eier der *A. spectab.* von den grössten der *A. Stelleri* stets an ihrer verhältnissmässig grössern Breite erkennen, wie sich aus dem Vergleiche der hier mitgetheilten Maasse und Abbildungen zur Genüge ergibt.« Wir stellen nun zunächst diese Maasse, wie sie Herr von Middendorff angibt, mit dem der uns vorliegenden Exemplare zusammen:

	Gr. D.	Kl. D.
1. <i>A. mollissima</i> , kleinstes regelm. Exemplar m. S.	71 MM.	49 MM.
2. „ „ grösstes „ „ „	81 „	51 „
3. „ „ Exemplar aus Novaja-Semlja .	82 „	52 „
4. „ „ „ aus Grönland . . .	76 „	47 „
5. <i>A. spectabilis</i> , Exemplare aus Grönland . .	73 „	48—49 „
6. „ „ „ aus Sibirien (kleinste)	64 „	45 „
7. „ „ „ „ „ (grösstes)	67 „	45 „
8. <i>A. Stelleri</i> „ m. S. „	60 „	40 „
9. „ „ „ v. Midd. „ (kleinste)	56 „	41 „
10. „ „ „ „ „ (grösste)	64 „	39—41 „

Die Exemplare unter 1 und 2 sind theils aus Lappland, theils von der Insel Sylt.

Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, dass die Maasse der Eier der *A. molliss.* noch über die Grenzen der von Thienemann angegebenen, und zwar nach beiden Seiten, hinausgehen, und dass die Differenz der beiden Diameter bei ihnen relativ 11 und 5 MM. beträgt. Die Differenz

bei den Eiern von *A. spectabilis* beträgt hingegen, vorausgesetzt, dass die Grönländischen grünen Exemplare echt sind, 9 und 4 MM., während sie bei den Eiern von *A. Stelleri* 9 und 2 ist. Wenn nun, wie es wirklich der Fall ist, jene Differenzen der Maasse bei den Eiern von *A. mollis.* feststehen, — denn die oben unter 1 und 2 bezeichneten Eier sind beide aus Lappland, beide von demselben Jahrgange und beide vollständig regelmässig gebildet, ebenso wie die Grönländischen gestreckteren Exemplare, — so hätten die verhältnissmässig geringeren Unterschiede bei den Eiern von *A. spectabilis* an sich nichts Auffallendes, zumal die von Middendorff selbst angegebenen Differenzen der Eier von *A. Stelleri* verhältnissmässig noch bedeutender sind. Es liesse sich demnach von dieser Seite her um so weniger gegen die Authenticität jener grossen Grönländischen Eier von *A. spectabilis* sagen, als genügend bekannt ist und Herr von Middendorff ausdrücklich hervorhebt: dass das Weibchen der *A. spectabilis* dasjenige der *mollis.* an Grösse durchschnittlich übertrifft, wie er anderer Seits bemerkt: dass er durch den ausnahmsweise ganz ungewöhnlich kleinen Wuchs eines am Taimyr geschossenen, wahrscheinlich vorjährigen Weibchens von *A. spect.* irre geleitet wurde, es für *A. Stelleri* anzusehen (da die Tracht der Weibchen der drei Eiderenten sich bekanntlich sehr ähnlich ist). Problematisch bleibt aber immer, bei der geringen Differenz jener sibirischen Eier der *spectab.* unter sich, die verhältnissmässig bedeutende im Vergleiche zu denen der *mollis.* — 64 **) oder 65—67 MM. Länge und 45 Breite, *spect.*, zu 76—82 Länge und 49—52 Breite, *mollis.*, was für den kubischen Inhalt, wie man gleich sehen wird, das annähernd richtige Verhältniss von 2 : 3 (genauer 20 : 29) ergibt; denn das kleinste Ei der sibirischen *spectab.* mit Wasser (10° R.) gefüllt, wiegt 4 Lth. 3 Qt. 14 Gr. (deutsches Apothekergewicht), während das kleinste der sibirischen Eier von *mollis.* 7 Lth. 1 Qt. 2 Gr. wiegt **). Ebenso merkwürdig aber auch, dass die Eier

*) So gross nur ist nämlich ein von Herrn Staatsrath von Middendorff mir übersandtes Exemplar.

**) Es ist dabei allerdings noch das Gewicht der blossen Schale in Anschlag zu bringen, das jedoch im Allgemeinen bei Eiern gleicher Gattungen und ungefähr gleicher Grösse keinen grossen Ausschlag gibt, vorausgesetzt, dass die Eier überhaupt gut gereinigt sind. Das Wägen der mit Wasser gefüllten Eier führt übrigens zu genauern Volumbestimmungen als das mit dem Inhalte gefüllter Eier, sofern man deren Bebrütungs-Stadium nicht kennt, das bekanntlich das specifische Gewicht derselben sehr verändert.

der molliss. aus Grönland zu den kleinsten und besonders gestreckten gehören, während die von dort als Prachtenteneier (spect.) kommenden fast durchgängig jenen an Grösse, wenn nicht gleich, doch sehr nahe kommen. Am auffallendsten aber ist es, dass die allerdings nicht in sehr grosser Uebersahl aus Grönland gesendeten Eier der spectab., so viel mir bekannt, ohne Ausnahme von jener schönen tiefgrünen Farbe sind, welche von Middendorff, der die Eier dieser Art doch gewiss in Massen vor sich hatte, niemals an ihnen bemerkte. Dass diese grüne Farbe von der Fäulniss des Inhaltes herrühre, ist nicht anzunehmen; das in Folge der Fäulniss bei den grünlichen Enteneiern entstehende Grün ist ein ganz anderes. Unglücklicher Weise bietet auch das Korn dieser so nahestehenden Eier, wie es scheint, kein sicheres Unterscheidungsmerkmal. Trotz der Bedenken wegen der relativ und absolut geringen Grösse der Maasse, welche von Middendorff gibt, müssen wir schliesslich doch seinen bestimmten Angaben gegenüber bekennen, dass wir vorläufig an der Echtheit der grossen, grünen, allbekannten Prachtenteneier aus Grönland so lange zu zweifeln, bis sichere und positive Thatsachen entschieden haben werden.

Anas Stelleri, Pall., »brütete am Taimyr ziemlich häufig, obgleich seltener als *A. spectab.* An der Boganída liess sie sich nicht sehen. Am 25. Juni gab es frischgelegte Eier in den Nestern, und zwar 7 bis 9 in jedem derselben. Ihre Nester legt diese Art auf dem Moose der flachen Tundra an: sie sind sehr tief, fast halbkugelig, und weich mit Daunen ausgefütert. Das Männchen hält sich in der Nähe des Weibchens auf, welches nur ungerne und mit einem an unsere Krickente erinnernden, aber mehr schnarrenden Tone vom Neste fliegt. Im Verhältniss zum Wuchse des Vogels sind die Eier sehr gross (die Maasse sind bereits oben gegeben). Die Farbe ist die bläulichgelbe der Eier aller Enten des Hochnordens.« Sie gleichen darin, sowie im Kerne, ganz den Eiern der übrigen Somaterien.

A. nigra, L., »brütete an der Boganída noch am 27. Juni auf 5 Eiern, welche aber schon entwickelte Vögelchen enthielten.«

A. glacialis. »Ihre Eier, obgleich auffallend kleiner als diejenigen der *A. Stelleri*, waren bedeutend grösser, als sie bei Thienemann abgebildet worden, denn ein ungewöhnlich kleines maass 54 MM. Länge, bei 36 MM. grösster Breite; dagegen viele 55 MM. Länge bei 39 MM. Breite hatten. Traf an der Boganída (70°) am 29. Mai ein; am 17. Juni ein Nest mit nur erst 6 Eiern.«

A. leucocephalus (mersa, Pall.). Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, dass die in jeder Hinsicht von allen bisher bekannten Enteneiern abweichenden Eier, welche seit einigen Jahren, zuerst von Algerien aus, in die Sammlungen gekommen sind, diesem Vogel angehören. Ich habe sie seitdem aus verschiedenen Gegenden, aus Tanger, Süd-Spanien, den Wolgamündungen erhalten. Sie sind weiss, mit einem schwachen Schimmer in's Grünliche, von kurzovaler, fast rundlicher Form, grobem gänse- und noch mehr adlereierartigem Kerne, haben bei 65—68 MM. Länge eine Breite von 50—51 MM. und sind also nach Verhältniss des Vogels ziemlich gross.

A. rufna. Man hielt die Eier dieser Tauchente, welche ich aus Süd-Ungarn mitgebracht, für zu klein, als dass sie ihr angehören könnten; ich habe seitdem auch zweifellos echte Eier aus Sicilien bekommen, welche den ungarischen bis auf die etwas unreinere Farbe ganz gleich sind. Sie haben das Korn der übrigen Tauchenten, sind schmutzig grünlichgelb, mit einer Nüance in's Röthliche, und messen allerdings nur 55—56 MM. in der Länge und 39—41 in der Breite; indess erscheinen die Vögel wegen ihres lockern und gleichsam aufgedunsenen Gefieders auch grösser, als sie wirklich sind, und überdies denke man an so viele ähnliche Verhältnisse gerade auch bei den Enten.

A. marila, L., »wurde nicht vor dem 4. Juni an der Boganída bemerkt, brütete aber dort recht häufig.«

M. albellus, »am 22. April bei Uds'kój-Os'tróg geschossen, im folgenden Jahre gab es dort schon am 20. Juni mittelwüchsige Flaumjunge. Auf der Grossen Schantár-Insel (im S. des Ochotskischen Meeres) wurden am 9. August erst kürzlich ausgekrochene Flaumjunge und auch etwas ältere, deren Steuerfedern schon völlig ausgebildet etc., erlegt. Häufig im ganzen S'tanowój-Gebirge, auf dessen Westabdachung er am 3. Mai eintraf.«

Colymbus glacialis »nistet am Taimyr, obgleich sehr selten.«

» *arcticus* dagegen »brütete nicht selten an der Boganída und am Taimyr. An diesem langte er gegen den 6. Juni an. Am 26. fand ich ein frischgelegtes Ei, dicht am Ufer eines kleinen Teiches. Es war ohne eine Unterlage, oder auch nur eine Grube, auf das flachgetretene Moos hingelegt, und wurde von der Mutter mit Nachdruck gegen die Angriffe einer *Lestris pomarina* vertheidigt. Am 1. Juli fand ich ein zweites Nest mit 2 Eiern; diese lagen gleichfalls offen auf dem Moose eines kleinen Inselchens da, inmitten einer grössern Lache. An der

Boganída gab es zu Ende Juli sehr kleine Flaumjunge, und sogar am 15. August grössere, an denen noch keine Spur einer Feder sichtbar war.«

Colymbus septentrion., »sowohl an der Boganída, als am Taimyr gleich häufig wie die vorige Art. Zu Ende des Juli am Taimyr Flaumjunge.«

<i>Uria Carbo</i> , Pall.	}	»Gleich häufig und gemeinschaftlich in den Felsenspalten der Südküsten und der Inseln des Ochotskischen Meeres nistend.«
<i>Mormon corniculatum</i> , Kittl.		
» <i>cirrhatum</i> , Pall.		

Ein Ei der letztgenannten Art, in der Sendung, welche ich Herrn von Middendorff verdanke, war leider so sehr zerbrochen, dass sich aus den Fragmenten nur die Aehnlichkeit, in Korn und Färbung, mit dem von *M. fratercula* erkennen lässt. Auch scheint es grösser zu sein, als das unserer europäischen Art.

<i>Thalassidr. pelagica.</i>	—	Gr. D. 26—27 MM.	Kl. D. 20—21 MM.
» <i>Leachii</i>	»	31—32 1/2 »	» 22—23 »
» <i>Bulweri</i>	»	40—42 »	» 30—31 »

Die Eier dieser 3 Species sind generisch verwandt. Korn, Färbung, Zeichnung und Gestalt stimmen überein, und nur die verhältnissmässige Grösse unterscheidet sie von einander.

Lestris pomarinus, Temm., »brütete in ganz besonderer Häufigkeit auf den am Taimyr gelegenen Tundren. Am 6. Juni bemerkte ich diesen Vogel zuerst; am 7. Juli fand ich (74⁰) die ersten Eier, deren je zwei ohne irgend eine Unterlage auf das Moos niedergelegt waren. Ueber 74 1/2⁰ hinaus sah ich keinen Vogel dieser Art. Die Eier waren stets viel grösser als sie bei Thienemann abgebildet worden sind, namentlich durchschnittlich 63—64 MM. lang, bei 46 MM. grösster Breite.«

Lestris Buffonii, Boie, brütet gleichfalls, sammt *L. parasita*, am Taimyr wie an der Boganída, »jedoch ungleich häufiger als *parasita*; auch war *L. Buffonii* die einzige Art, welche sich bis über 74 1/2⁰ hinaus, d. h. bis an das Meer sehen liess. Sie langte vor allen *Lestris*-Arten zuerst am 5. Juni unter 73 3/4⁰ am Taimyr-Flusse an und liess sich auch noch am 4. September häufig sehen; ja sogar am 22. September flog ein junger Vogel über den Taimyr-See. Am 22. Juni hatte *L. Buff.* am Taimyr-Flusse schon Eier; je zwei derselben, ohne irgend welche Unterlage, auf das Moos der Tundra gelegt. Diese waren von derselben Färbung wie diejenigen der *L. pomarina*, jedoch die grössten 57 MM. lang bei 41 MM. grösster Breite; die kleinsten 52 MM. lang, bei 38 MM. grösster Breite. Am 15. Juli fand ich eben ausgekrochene Junge.«

Wir geben hier die Maasse der Eier der 4 Lestris-Arten zum Vergleich:

Lestris catarractes (Skua)	Gr. D. 68—72 MM.	Kl. D. 48—50 MM.
» pomarina	» 63—64	» 45—46
» parasita	» 56—58	» 40—42
» Buffonii	» 52—57	» 38—41

Sie unterscheiden sich sämmtlich durch ein merklich feineres Korn von den gleich grossen der Möven.

Larus gelastes, Licht. (*tenuirostris*, Temm.), scheint überall an den Küsten des Mittelländischen Meeres zu brüten, sicher an den französischen, wo sie von Crespon und Moquin-Tandon aufgefunden. Ersterer fand ihre Eier auf den Dünen. Diese Eier unterscheiden sich auf den ersten Blick von allen übrigen Möveneiern durch die auffallend helle, rein weisse Grundfarbe, die frisch vielleicht einen Stich in's Grünliche oder Gelbliche haben mag, und ähneln hierin den hellen Eiern der *Sterna cantiaea*, von denen sie sich indess durch sehr merkbar gröberes Korn und grössere Dimensionen unterscheiden. Die Zeichnung ist die der Möveneiern. Unterzeichnung aschgrau; Oberzeichnung umbra- und schwarzbraun. Gr. D. 50—55, Kl. D. 37—38 MM.

Larus melanocephalus, Natt. Aus Süd-Frankreich und Algerien provenirende Eier dieser Möve stellen wiederholt die, Naumannia II. 2. p. 84, gemachten Bemerkungen hinsichtlich der von mir in Ungarn gefundenen Eier ausser allen Zweifel. Ich gebe desshalb hier nur noch nachträglich die Maasse. Gr. D. 44—45, Kl. D. 35—35 1/2 MM.

Larus Sabinii, Leach. »Diese Möve erschien am Taimyr-Flusse (73 3/4°) am 5. Juni, und verschwand darauf ganz, bis ich sie an den Lachen der Tundra und auf den kleinen Alluvial-Inseln des Taimyr-Flusses und See's, nördlich vom 74.°, häufig und in Gesellschaft mit *Sterna macrura* brütend fand. Ihre Eier waren am 10. Juli schon stark bebrütet und lagen zu je zwei*) in mit vorjährigen Grashalmen ausgelegten Vertiefungen des Moores. Sie sind nur 43 MM. lang, bei 30 MM. grösster Breite, und tragen bräunliche Flecke auf schmutzig-gelbgrünem Grunde.«

Larus minutus, Pall. »An der Lena, südlich von Jakútsk, am 22. Mai geschossen. Auch im S'tawonó-j-Gebirge und an der Südküste des Ochotskischen Meeres nicht selten.« Die Zwergmöve scheint ihre Brüte-

*) Sonst legen die meisten Mövenarten in der Regel 3 Eier, zumal die Arten der Untergattung Xema.

zone nach W. nicht bis über den 40.^o (Ferro) und nicht unter 55.^o n. Br. zu erstrecken, geht aber, wenigstens in Europa, bis ziemlich zum Polarkreise hinauf. Ihre Eier, meist drei *) in einem Neste, sind etwas kürzer, als die der vorigen Art, denen sie in Gestalt, Korn, Färbung und Zeichnung sehr ähneln. Gr. D. 39—42, Kl. D. 30—31 MM. Nachstehend die Eiermaasse der Untergattung Xema.

1. Xema Gelastes . . .	Gr. D. 50—56 MM.	Kl. D. 37—38 MM.
2. » ridibundum . . .	» 50—55 »	» 36—38 »
3. » melanocephalum »	» 44—45 »	» 35—35 1/2 »
4. » Sabinii . . .	» 43—43 1/2 »	» 30 »
5. » minutum . . .	» 39—42 »	» 30—31 »

Larus glaucus, Brün. »Unter 74.^o nistete diese Möve sehr selten in der Tundra am Taimyr-Flusse, so dass ich ihre Gegenwart nicht vor dem 15. Juni bemerkte. Sie wurde aber um so häufiger, je mehr wir flussabwärts gingen, obgleich sie stets nur zu Paaren vertheilt vorkam. Am 15. August befanden sich unter 75.^o noch alle Möven dieser Art an ihren Nistplätzen. Am 3. und 4. Sept. zog die Mehrzahl fort (74 1/2.^o), nachdem starker Schneefall stattgefunden hatte. Allein noch sogar am 21. Sept. sah ich einen alten *L. glaucus*, nebst einem Jungen vom Jahre, an mir vorbei den Taimyr-Fluss abwärts ziehen. Ihr gewöhnliches Gackern ist bekannt; als ich aber die Eier aus dem Neste hob, stiess die Mutter Töne gleich denen der Kraniche von sich. Das Nest befand sich in der Nähe eines kleinen Sees, auf der Spitze eines 3/4' hohen kegelförmigen Hügels; es war aus vorjährigen Grashalmen dicht zusammengefügt, doch mit keiner einzigen Feder gefüttert**). Im Gebirge brütete *L. glaucus* auf den Absätzen schroffer, sich in den Fluss hinabstürzender Abhänge. Die Eier sind lehmfarbig-braungelb, mit schwarzbraunen Flecken überstreut, 75 MM. lang, bei 52 MM. grösster Breite. Es folgt hier noch eine Uebersicht der Dimensionen der übrigen bekannten Möveneier Europa's.

	Gr. D.	Kl. D.
1. <i>Larus marinus</i>	75—85 MM.	53—56 MM.
2. » <i>glaucus</i> , aus Sibirien . . .	73—75 »	51—52 »
» » aus der Davis-Strasse . . .	80—83 »	53—54 »
3. » <i>argentatus</i>	69—76 »	48—52 »
4. » <i>leucopterus</i>	68—75 »	47—50 »

*) Villh. Liljeborg in dieser Zeitschrift II. 2. p. 111.

***) Dasselbe gilt von allen von mir gesehenen *Larus*-Nestern.

5. Larus fuscus	62—68 MM.	44—48 MM.
6. » eburneus (Spitzbergen)	61 »	45 »
7. » canus	55—58 »	40—42 »
8. » tridactylus	52—61 »	39—41 »

Diebzig im December 1853.

E. Baldamus.

Auszug aus dem Protokolle der siebenten Ornithologen- Versammlung zu Halberstadt.

Beilage Nr. 7.

Einige oologische Merkwürdigkeiten.

Von **W. A. E. Pralle.**

Ich bitte, mir wenige Worte zu gestatten, um aus meinen Notizen einige Curiosa mitzutheilen, welche mir auf meinen diesjährigen oologischen Excursionen aufgestossen sind, und einige Kukkuks-Eier vorzeigen zu dürfen, da diese eigentlich mit auf unserer Tagesordnung stehen.

Dieses Ei, welches ich wegen seiner auffallenden Grösse, sowie seinem ganzen Charakter nach, übereinstimmend mit meinen Freunden Baldamus*) und Kjärbölling, für ein Schreiadler-Ei (*Aquila naevia*) halten möchte, hat sich am 21. Mai d. J. mit einer etwa 14 Tage alten Gabelweihe, *Falco milvus*, in einem und demselben Horste befunden! — Es war bereits faul und ist beim Herunternehmen durch einen unglücklichen Zufall leider zerbrochen, von mir jedoch nach Möglichkeit wieder hergestellt. Die junge Gabelweihe wurde in dem Horste gelassen und bis zum 29. Juni, also noch länger als 5 Wochen, von den Alten erzogen, an welchem Tage sie mir, beinahe flügge, lebendig übersandt wurde, nachdem einer der Alten am Horste erlegt war. Ich besitze sie noch jetzt lebendig, und sie befindet sich vollkommen wohl. Der Horst,

*) Ich war allerdings zunächst der Ansicht, dass dies interessante Ei dem *A. naevia* gehöre. Indess fand ich später bei genauerer Untersuchung, dass das Korn desselben dem der Milanen-Eier ähnlicher ist, und da auch Herr Pastor Pässler früher ein doppeldotteriges Ei von *Milv. regalis* gefunden, so liegt doch die Vermuthung näher — die überdies noch durch das Faktum der Fäulniss dieses Eies verstärkt wird — dass das fragliche Ei dem *Milv. regalis* zugehört.

Baldamus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Baldamus August Karl Eduard

Artikel/Article: [Beiträge zur Oologie und Nidologie 419-445](#)